

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 18. Erster messinischer Krieg

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

Staaten zu reisen. Diese strenge Abgeschlossenheit wurde noch mehr befördert durch die Einführung des eisernen Geldes, das im übrigen Griechenland keinen Werth hatte. Darum kam kein Handelschiff an die spartanische Küste, kein Künstler, kein Kaufmann in die unfreundliche Stadt. Nur der Staat blieb im Besitze edler Metalle, um im Verkehre mit anderen Völkern sich derer zu bedienen; denn wie hätte sonst der Staat einen Gesandten nach dem Auslande schicken, Truppen im fremden Lande unterhalten und, was oft geschah, kretische Bogenschützen in Sold nehmen können!

Das war Sparta nach den Einrichtungen des Lykurg. Ohne Gewerbe, ohne Handel, ohne Literatur und ohne Theater glich die finstere Stadt einem Kriegeslager, in welchem sich die Soldaten im bunten Gemische wild durcheinander tummeln.

Nachdem bereits die Gesetze in Kraft getreten und das ganze Werk vollendet war, ließ Lykurg seine Mitbürger schwören, die Gesetze so lange aufrecht zu erhalten, bis er von einer Reise in's Ausland zurückkehren würde. Dann verließ er Sparta und kehrte, damit die Bürger nie ihres Eides entbunden würden, nicht wieder zurück. Niemand weiß, wie und wo er gestorben ist. Auch dieses geheimnißvolle Scheiden vom Schauplaze des Lebens erhöhte das Ansehen seiner Verfassung. Vierhundert Jahre lang blieb dieselbe ungeschmälert, und Sparta stand da als der erste Staat Griechenlands. Alsdann aber änderte sich durch den erweiterten politischen Verkehr mit andern Völkern Manches, und Sparta sank seitdem allmählig von der Höhe seiner Macht und seines Ansehens hinab.

Die messenischen Kriege.

§. 18. Erster messenischer Krieg.

742—722 v. Chr.

An einen dauerhaften Frieden in Griechenland war jetzt kaum zu denken, da eine Stadt mit lauter Soldaten in seiner Mitte stand, die schon aus Langweile hätten Krieg führen müssen, indem alle übrigen Geschäfte durch Sklaven besorgt wurden. Die neugewonnene Kraft der Spartaner zeigte sich zu-

erst in den beiden blutigen Kriegen mit dem benachbarten Messenien, das sie sich im stolzen Gefühle ihrer Übermacht zu einer eben so sicheren als herrlichen Siegesbeute ausersehen hatten.

Messenien war die fruchtbarste und gesegnetste Landschaft des Peloponnes. Inmitten ihrer gesegneten Fluren hatten die glücklichen Bewohner seither ein stilles, harmloses Leben geführt, bis ihr Glück und ihr Wohlstand die Habsucht und Eroberungslust des benachbarten Spartas reizte. Seitdem traten auch sie bedeutungsvoll in die Geschichte ein, aber immer nur, wie es scheint, um sich ein neues Denkmal ihres Unglückes zu stiften; denn kein Volk alter Zeit ist nach so vielen glorreichen Thaten des Heldennuthes und der Aufopferung so lange und so hart vom Schicksale verfolgt worden, als die Messenier.

Einzelne Zwistigkeiten und Händel zwischen den beiden benachbarten und stammverwandten Staaten hatten schon eine dauernde Spannung erzeugt. Auf der Grenze Lakoniens gegen Messene stand ein Tempel der Diana, in welchem zu bestimmten Zeiten Spartaner und Messenier ihre Feste gemeinschaftlich zu feiern pflegten. Bei einer solchen Feier sollten die Messenier, wie man ihnen Schuld gab, einige spartanische Jungfrauen gewaltsam überfallen und den spartanischen König Teleklus, der sie in Schutz genommen, ermordet haben. Die Messenier aber leugneten diese Beschuldigung und behaupteten, diese angeblichen Jungfrauen wären verkleidete Jünglinge gewesen, bestimmt, die vornehmsten Bürger von Messene beim Feste zu ermorden; darum sei auch der Tod des Teleklus eine gerechte Strafe für sein abscheuliches Vorhaben gewesen. Zu dem hierüber entstandenen Unwillen kam bald noch eine andere Ursache der Feindseligkeit. Polycharis, ein reicher Messenier, gab einem Lacedämonier eine Heerde auf die Weide, welche dieser verkaufte und dann vorgab, sie sei ihm von Seeräubern fortgeführt. Aber die Sache wurde durch einen entronnenen Sklaven verrathen, und der entlarvte Betrüger heuchelte nun Reue und versprach Entschädigung. Polycharis schickte seinen Sohn ab, diese in Empfang zu nehmen; aber treulos ermordete der Lacedämonier den Jüngling. Der unglückliche Vater ging nun selbst nach Sparta und flehete die Rache der Geseze gegen das doppelte Verbrechen an; aber auch er erhielt weder Entschädigung noch

Gehör. Während über die grausame Verfassung des Rechts fehrte er nach Messene zurück und mordete alle Lacedämonier, die ihm in den Weg kamen. Nun forderten spartanische Gesandte die Auslieferung des Polycharès, welche aber verweigert wurde. Es kam hierüber zu Beschwerden und Gegenbeschwerden; und während der Versuche, die Streitigkeiten in Güte beizulegen, rüsteten sich die Spartaner heimlich mit aller Macht zu einem Kriege, fielen dann plötzlich, bei nächtlicher Stille, ohne Kriegeserklärung, in das messenische Gebiet ein. — Die unbewachte Grenzfestung Amphëa wurde überrumpelt, und fast Alle ohne Gnade niedergemacht. Zugleich leisteten die spartanischen Truppen einen furchtbaren Eid, nicht eher zurückzukehren, als bis sie ganz Messenien unterjocht hätten. So begann der erste messenische Krieg, der zwanzig Jahre hindurch, von 742 bis 722 v. Chr., mit der größten Erbitterung geführt wurde. An die Messenier schlossen sich die Arkadier, Argiver und Sicyonier, welche alle gleicher Haß gegen Spartas gefürchtete Vorherrschaft im Peloponnes verbunden hatte; auf Seiten der Spartaner standen, freilich mehr gezwungen als frei, die Aeginetier und Dryoper, später auch die Korinther als Bundesgenossen, und kretische Vagabunden als Miethlinge.

Zwanzig Jahre lang vertheidigten sich die Messenier mit einer Tapferkeit, welche sie nur aus der Verzweiflung schöpften. Als endlich ihre geringeren Hülfquellen durch die vielen Verwüstungszüge der Spartaner erschöpft waren, zog sich ihre letzte Kraft in die Bergfestung Ithöme, den jetzigen Vulkan, zurück. Von hier aus schickte man eine Gesandtschaft an das delphische Orakel, um zu erforschen, wie das Vaterland zu retten sei. Die grausame Antwort des Orakels forderte das Blut einer Jungfrau von königlicher Herkunft; und das Loos traf die Tochter des Lyciscus. Als aber der Vater mit ihr entfloh, da bot Aristodemus, ein Mann von Kühnheit und Entschlossenheit, aus dem königlichen Stamme der Apytiden, freiwillig seine Tochter an und verrichtete, hingerissen von patriotischen und religiösen Gefühlen, die blutige That mit eigener Hand. Die Priester forderten zwar ein neues Opfer, da der Tod der Tochter des Aristodemus nicht mit der üblichen Feierlichkeit erfolgt sei; allein nach der endlichen Entscheidung des Königes Euphaes

war der Wille des Orakels erfüllt, und mit neuem Muth griffen die Messenier zu den Waffen. Dreimal nacheinander schlugen sie die Spartaner zurück; in der dritten Schlacht fiel der allzukühne Euphaes, und Aristodemus wurde nun von den Messeniern als König und Führer ausgerufen. Auch er vereitelte noch fünf Jahre hindurch alle Versuche der Spartaner und schlug sie in einer blutigen Schlacht unter den Mauern von Ithome so entscheidend, daß die Spartaner rathlos sich an das Orakel zu Delphi wandten. Und als ihnen dieses den endlichen Fall von Ithome verkündete, fasteten sie wieder Muth und erneuerten den Angriff, wurden aber von dem messenischen Helden Aristodemus und seiner begeisterten Schar abermals blutig zurückgewiesen.

Unterdessen schwand mehr und mehr der Messenier Kraft in dem langwierigen Kriege, und die letzten Hülfquellen des Landes waren erschöpft. Dazu beugte der Ausspruch des Orakels über den Fall von Ithome des Volkes Muth, und selbst Aristodemus verzweifelte an einem glücklichen Ausgange. Voll Reue und Schmerz, seine Tochter für die Rettung des Vaterlandes vergebens geopfert zu haben, gab er sich selbst den Tod auf ihrem Grabe. Noch fünf Monate lang leistete der letzte Rest der Messenier verzweifelten Widerstand; da endlich, im Jahre 722 v. Chr., fiel das heldenmüthig vertheidigte Ithome, und des Landes Freiheit und Wohlstand waren dahin. Ein Theil der Messenier fand Schutz bei den ihnen befreundeten Städten in Arkadien, Argos und Sicyon; die Zurückgebliebenen dagegen mußten den stolzen Siegern den Eid der Unterwürfigkeit leisten und außerdem sich verbindlich machen, die Hälfte des jährlichen Ertrages ihrer Ländereien nach Sparta zu bringen und bei den Begräbnissen spartanischer Könige mit Weib und Kind in Trauer zu erscheinen.

§. 19. Zweiter messenischer Krieg.

682—668 vor Chr.

Spartas Hegemonie.

Beinahe vierzig Jahre lang trugen die Messenier das harte Joch, und ein neues Geschlecht war unterdessen aufgeblüht.